

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Nachrichten Dresden.
Vertriebs- und Sammelnummer: 25 241.
Für die Nachlieferung: 20 011.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 25. Februar 1926 bei tägl. zweimaliger Zustellung drei Haus 1,50 Mark.
Postbezugspreis für Monat Februar 3 Mark ohne Postzustellungsgebühr.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einpaltige 30 mm breite Zeile 30 Pfg. für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg. außerhalb 20 Pfg. bis 90 mm breite Reklameweile 150 Pfg. außerhalb 200 Pfg. Offertengebühr 10 Pfg. Ausw. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/42.
Druck u. Verlag von Wiegand & Reichardt in Dresden.
Postfach-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdener Nachr.“ zulässig. Unautorisierte Schriftabdrücke werden nicht aufbewahrt.

Café Hülfert
Konditorei
Prager Straße, Ecke Sidonienstraße.

Verleih-Magazin
Möbel, Porzellan, Glas, Silber,
Stühle, Wäsche, Teppiche usw.
Ferd. Menzer Nur Christianstr. 7
Telephon 14273

Blüthner-Flügel
-Pianos
Prager Straße 12 Fernruf 16378

Studentische Befreiungsfeier in Köln.

Strefemann hält in einer Ansprache an der vollständigen Zurückziehung der Befahrung fest. Die Schwierigkeiten des Reichsbahnbetriebes. — Die Forderungen des deutschen Gartenbaus. — Moskauer Massentodesurteile.

Eine Rede Strefemanns.

Köln, 20. Febr. Aus Anlaß der Befreiung Kölns veranstaltete heute die Kölner Studentenschaft einen Festkommerz. Den großen Saal der Kölner Bürgergesellschaft, von dessen Wänden und Decken schwarz-weiße und rot-weiße Fahnen und Banner herabhängten, füllten etwa 3000 Studenten und ihre Gäste. Von den Emporen hob sich der Kranz der Damen in farbenfrohen Gewändern ab. Unten im Saale ein nicht minder lebhaft gemischtes Bunt. Studentennähen in allen Farben leuchteten von den Tischen. Der Festkommerz leitete die Feier ein. Unter seinen Klängen zogen 200 Chorglieder in Weiß mit den Fahnen ihrer Korporationen in den Saal und nahmen auf dem Podium Aufstellung. Dichte Reihen von roten, grünen, weißen und schwarzen Festschönheiten hoben sich vom Hintergrunde ab, in ihrer Mitte ein Fahnenwald in allen Farben.

Der Vorsitzende der Kölner Studentenschaft, Cand. jur. R. Kämer, begrüßte die Festteilnehmer und sagte in seiner Ansprache: Wir fühlen in seiner ganzen Grausamkeit den tragischen Schmerz der Jugend, bei der dem übergrößen Helfenwollen nur ein zu geringes Helfenkönnen gegenübersteht. Die kluge Vernunft sagt uns, daß unsere Zeit noch nicht gekommen ist. Wir müssen in Ruhe abwarten, erst lernen und Kraft sammeln bis zu dem Tage, wo man uns ans Steuer rufen. Dann soll es an unserer Bereitschaft nicht fehlen. Der heutige Festkommerz soll ein Bekenntnis unserer Freiheitsliebe sein.

Der Rektor Magnificus der Universität Köln, Professor Dr. Hier-Somlo, feierte die Universitäten als Kultursäulen der Nation, die berufen seien, die nationalen Gemeinschaftsideale hochzuhalten und zu fördern. Er wandte sich dann gegen die im Auslande beliebte, aber unrichtige Behauptung, daß gerade die deutschen Universitäten übernationalistische Propaganda trieben. Wir wollen, sagte er, als Vertreter der Universitäten nicht nur Frieden und Freundschaft mit der Welt, wir müssen sie haben, wir sind auf sie angewiesen. Eine gewisse kulturelle Internationalität wird das Rheinland bei aller Bodenständigkeit immer aufweisen als Grenzland und infolge seiner zahlreichen Verknüpfungen mit einer Anzahl umgebender Länder. Die Universität wird internationale Fragen der Kultur, der Sprache, des Rechtes, der Wirtschaft immer im Auge behalten und fördern helfen. Aber wir bleiben mit aller Kraft des Herzens eine deutsche Universität mit deutschem Kulturgeist, den wir hier zu pflegen haben.

Der Kölner Dompropst, Vater Dionysius, hielt die offizielle Festrede. Er sprach von der denkwürdigen Befreiungsmacht unter den gewaltigen Türmen des Kölner Domes am dem Tage, wo die letzte Fessel einer langjährigen Schmach von einem Teil des deutschen Volkes genommen wurde.

Reichsaußenminister Strefemann

Hält dann folgende Ansprache:
In der deutschen akademischen Jugend bestehen, wie im deutschen Volke, verschiedene Einstellungen gegenüber dem Reiche und seiner Fortentwicklung. Die einen verfallen in träumende Resignation über alte Größe und Herrlichkeit, andere warten auf ein Wunderbares, das sie mit heikeln Herzen erscheinen, ohne zu wissen, woher es kommen und wer es schaffen soll. Wieder andere glauben, daß es für Deutschland richtig sei, die Entwicklung der Welt abzuwarten und sich erst dann mit aktiver Politik in diese Entwicklung einzumischen, wenn die Umrisse künftiger Entwicklung sichtbar sind. Mag für den einzelnen Menschen, der den Weg von großer Macht und von Einfluß und Glück zur Armut und zu Unglück durchgemacht hat, der eine oder andere Weg möglich sein, für diejenigen, die für die Reichsentwicklung verantwortlich sind, gibt es nur einen, das ist die Politik tätigen Wirtschaftens nach innen und nach außen. Diese Rärnerarbeit mag manchem als eine ideallose erscheinen; sie ist es nicht. Denn nur aus dem langsamen Fortschreiten im täglichen Kampfe ergibt sich der Fortschritt, steht man den Weg, der zurückgelegt ist. Gegenüber allen Kritiken über manche nicht erreichte oder manche getäuschte Hoffnungen, über manche richtige Einstellungen, die sich nicht schnell genug in Taten auswirken, darf doch das eine gesagt werden: wer zurückschaut auf die Politik der letzten drei Jahre in Deutschland, der muß mit Blindheit geschlagen oder von schlechtem Willen befeelt sein, wenn er nicht anerkennen wollte, daß wir ein gutes Stück vorwärts gekommen sind in der Konsolidierung deutscher Souveränität nach innen und deutscher Geltung nach außen. In dem

Kampfe zwischen Rechtsanspruch und Machtgefühl hat schließlich doch in der Befreiung der nördlichen Rheinlandzone der Gedanke des Rechts gefestigt. Jede weitere deutsche Politik kann nur das Ziel haben, auf diesem Wege fortzuschreiten. Deutschland wird künftig bereit sein, im Geiste des europäischen Wiederaufbaues mit offener Empfänglichkeit für die gegenseitigen Argumente Verhandlungen über seine Stellung zu anderen Mächten zu führen.

Aber wenn der Geist von Locarno Sinnbild künftiger europäischer Politik ist, dann muß seine weithin sichtbare letzte Auswirkung die schließliche Zurückziehung der Truppen aus dem besetzten Rheinlande sein.

Ich kann mir nicht denken, daß man im Lager unserer ehemaligen Gegner anders denkt. In dem großen Saale des Foreign Office in London, in dem die Locarno-Verträge unterzeichnet wurden, hing, für diesen Tag herbeigeschafft, das Gemälde von Lord Castleragh. Wenn dieses Symbol eine über den Tag hinausgehende Bedeutung haben soll, dann kann es doch nur die sein, daß das England der Gegenwart mit dem Vertrage von Locarno dieselbe Politik treiben will, die einst Englands Vertreter auf dem Kongreß in London gegenüber Frankreich getrieben hat, als er den Gedanken vertrat, Frankreich wieder als Großmacht in den europäischen Kongress aufzunehmen und zum Retter dessen die Truppen der damals Frankreich besetzenden Mächte von Frankreichs Boden zurückzuführen. Diese Frage der Zurückziehung mag eine Frage der Verhandlungen sein, eine Frage der Technik, aber sie ist die

logische Auswirkung einer neuen europäischen Situation, die das Problem der Sicherheit der Länder durch andere Wege lösen will, als durch die der militärischen Gewalt. So gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß die Gloden am Rhein nicht zu lange schweigen müssen, um die weitere Freiheit deutschen Bodens zu verkünden, um der so schwer getroffenen rheinländischen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, mit der ganzen Freude rheinischen Gefühles sich als Kinder eines freien Deutschlands zu fühlen, das in Frieden und gegenseitigem Verstehen mit der Welt zu leben gedenkt.

Die Befahrungsfähigkeit im Rheinland.

Brüssel, 20. Febr. Amtlich wird gemeldet: Vor der Räumung betrug die Zahl der Befahrungstruppen 73 100 Franzosen, 12 000 Engländer und 14 000 Belagerer. Seit dem 1. Februar ist die Truppenzahl auf 59 000 Franzosen, 7 000 Engländer und 7 000 Belagerer reduziert worden.

Forderungen der Wirtschaftsausschüsse für die besetzten Gebiete.

Köln, 20. Febr. Der Wirtschaftsausschuss für die besetzten Gebiete beendete infolge der nunmehr vollzogenen Räumung der Kölner Zone heute seine Tätigkeit in seiner jetzigen Zusammenfassung und nahm eine neue Gruppierung für die besetzten Gebiete der zweiten und dritten Besetzungsjahre vor. In dem Bericht des Wirtschaftsausschusses, den der Syndikus der Kölner Handelskammer erhalten hat, heißt es u. a.:

Das Ergebnis von Locarno bedeutet für die besetzten Gebiete vorläufig insofern keinen Erfolg, als die Gegenseite nur abgesehen an die Verwirklichung der sogenannten Rückwirkungen herangeht. Der Wirtschaftsausschuss hat daher die Reichsregierung dringend gebeten, alles daranzusetzen, auf diesem Gebiete größere praktische Ergebnisse durch Verhandlungen zu erzielen. Er fordert auch in diesem Augenblick nachdrücklich, daß in Auswirkung der Abmachungen von Locarno und der dort gegebenen besonderen Sicherheitsgarantien die zweite und dritte Besetzungsjahre ebenfalls geräumt werden, und weiter, daß bis zur Ausführung dieses berechtigten Verlangens mit unzulässiger Verschleppung die Befahrungsfähigkeit des Wirtschaftsausschusses der Rheinlandkommission alle die Freiheiten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des besetzten Gebietes beeinträchtigenden Verordnungen beseitigt werden.

Die Sachlieferungen nach Frankreich und Belgien.

Berlin, 20. Febr. Für Frankreich sind im Januar 350 Verträge über Sachlieferungen auf Reparationskonto im Werte von 24,9 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Gesamtwert, der seit Inkrafttreten des Sachlieferungsplanes bis Ende Januar genehmigten Verträge dieser Art beläuft sich auf 185,2 Millionen Reichsmark. Im Vergleich zu den sämtlichen Vormonaten ergibt sich eine beträchtliche Steigerung von Anzahl und Gesamtwert der Verträge. Besonders bemerkenswert sind unter den Verträgen drei große Verträge über Spiritus, Streichhölzer und Tee. Im übrigen handelt es sich um die Lieferung von Papiermaschinen und anderen Industrieerzeugnissen, von Weib, Holz und Leder.

Auch der belgische Sachlieferungsverkehr zeigt im Januar nach Anzahl und Gesamtwert der Verträge steigende Tendenz. Einschließlich einiger Nachträge wurden für Belgien im Berichtsmonat 169 Verträge genehmigt, im Gesamtwert von 6,7 Millionen Reichsmark. Der Wert, der bis Ende Januar überhaupt genehmigten belgischen Verträge über Reparations-sachlieferungen beläuft sich auf 35,1 Millionen R.-M. Die Beträge betreffen im wesentlichen die gleichen Waren wie bei Frankreich.

Der Fall Bondi.

Vor dem römischen Senat als oberstem Gerichtshof wurde in diesen Tagen der schon einige Male begrabene Prozeß gegen die fallite „Banca di Sconto“ wieder aufgenommen. Unter dieser änderst verwickelten finanziellen Angelegenheit mit außerordentlich politischem Einschlag aus der prä-faschistischen Ära steht im mysteriösen Halbdunkel ein Mann, der aus zeitpsychologischen Gründen einige Aufmerksamkeit verdient. Signor Bondi war nicht nur ein großer Finanzier, ein Mann, welcher der angeschwollenen italienischen Kriegs-industrie angeblich wieder auf die Kranken Beine helfen wollte, welcher die verschiedensten Finanzierungen erleichtert und sein Vorleser dabel gebührend füllte, sondern, und wie es sich jetzt zeigt, auch rein menschlich eine nicht unbedeutende Erscheinung in der Reihe der internationalen Friedensstiftler. Max Bondi ist kein Italiener, und seine Wiege wurde nicht ausschließlich von der römischen Wölfin geschaufelt; die Bondis gehören zu den ältesten Stämmen des Prager Ghettos. Max nahm nun einen der zahllosen Wege, die nach Rom führen, wurde reich, heiratete, wurde noch reicher und nahm dann einen anderen Weg, der aus Rom wieder herausführt. Das war vor wenigen Wochen. Es dauerte nicht lange, und die italienischen Behörden verspürten plötzlich ungeheure Sehnsucht nach dem reiselustigen Bankier. Hohe Menschen nennen eine solche amtliche Gefühlsreaktion kurz und grob „Stechbrief“; in besseren Kreisen spricht man von einem gerichtlichen Wunsch nach Aufklärung, der infolge anderweitiger Abhaltungen nicht erfüllt werden kann. Herr Bondi war unbehindert nach Paris gefahren, wo er mit seinem angeheirateten Verwandten, dem bekannten Automobilfabrikanten Citroën, Unterredungen wirtschaftlicher Natur gehabt haben soll. Daß das Resultat für den Anfang wenig befriedigend war, erhellt aus dem Umstand, daß man Herrn Bondi bald darauf in London, später in Berlin sieht. In Berlin erhält er Nachricht von dem ihm nachteilenden Stechbrief, der zu den Briefen gehört, die ihn nicht erreichen. Denn Bondi muß gerade nach Norwegen reisen, ein Land, das die Beförderung solcher Briefe ablehnt. Dort soll er jetzt sein und sein gewohntes Leben als Grandseigneur weiterführen. Er hat den blauen Himmel Roms und die Campagna mit der Mitternachtssonne und den verschneiten Bergen des Nordens vertauscht; alles andere ist beim alten geblieben. So heißt es wenigstens, eine römische Zeitung will es ganz genau wissen, nachdem so viele andere bis jetzt nie erraten haben, wo Max Bondi ist und was er treibt. Man darf annehmen, daß man diesmal die Wahrheit erfahren hat. Denn es ist sicher, daß Herr Bondi bis jetzt nichts unternommen hat, um die Zahl der Beschädigten zu vermindern. Und es ist auch richtig, daß sich Signora Bondi dergestalt an der Côte d'Azur aufhält, nachdem ihr luxuriöses Leben in Rom, nach der Flucht ihres Mannes, unliebsames Aufsehen erregt hat. Und in Monte Carlo, in Mentone oder Cannes muß sich Frau Bondi seinen Zwang antun, kann täglich andere neue Toiletten und die feinsten Perlen tragen. Sie kann es schon deshalb, weil für aufmerksamer Gatte auf der Durchreise in Paris nicht vergessen hat, ihr noch wieder ein neues Kostüm zu kaufen. Allerdings hat er vergessen, ein anderes einem römischen Jeweller zu bezahlen. Schließlich: niemand ist vollkommen, jeder hat seine kleinen Fehler, selbst Herr Bondi.

Verfahren gegen die deutschen Abgeordneten Südtirols.

Wien, 20. Febr. Nach Meldungen aus Bozen haben die italienischen Behörden das Strafverfahren gegen die beiden Südtiroler deutschen Abgeordneten der Kammer, Baron Sternbach und Tinzl, angeordnet und den Kammerpräsidenten um Genehmigung der Strafverfolgung ersucht. Baron Sternbach und Tinzl sollen angeblich ohne vorherige polizeiliche Anordnung Versammlungen abgehalten haben.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Die vom Oesterreichisch-Deutschen Volksbund heute vormittag im Schumann-Theater veranstaltete Kundgebung wurde zu einem machtvollen Bekenntnis für das Deutschtum in Südtirol. Mit besonderer Begeisterung wurden die Ausführungen des Nationalrates Simon Abram aus Innsbruck aufgenommen, der ein packendes Bild von Südtirols Leiden und Kämpfen um sein Deutschtum gab. Universitätsprofessor Heinrich v. Alder-Innsbruck wies entschieden die Behauptung der Italiener zurück, daß Südtirol alter römischer Kulturboden sei, und betonte, daß alles von Salurn bis zum Brenner seit 1500 Jahren deutsch sei. Landtagsabgeordneter Rapold-Innsbruck sprach in bewegten Worten den Dank der Südtiroler aus. Nachdem noch verschiedene Reichstagsabgeordnete das Wort ergriffen hatten, fand die Kundgebung mit dem Gesang des Deutschland-Liedes ihren Abschluß. (ZfB.)

Rom, 21. Febr. Die Agenzia Stefani meldet: Die vom Oesterreichischen Bundeskanzler Dr. Kamel dem italienischen Regierungschef als Befriedigung erachtet worden.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.